

Einzelpreis 15 Pfennig
(Auswärts 25 Pf.)

Reichsward

Nationalsozialistische Wochenschrift Organ der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung (A. D. G.)
Organ des Bundes Volkischer Europäer / ORGANE DEL'ALLIANCE RACISTE EUROPEENNE

Graf E. Reventlow

Der „Reichsward“ erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreise: Monatlich durch den Verlag RM 1.—, 60 für Groß-Berlin, durch die Post RM 1.— (ohne Postgeb.). Deutschösterreich monatlich 2 Schilling. Ausland: Vierteljährlich RM 4.20. Anzeigenpreise: Für die 12-gelbte Wilmmerer-Seite 10 Rpfl., die ganze Seite 400 Rpfl.

Bei Platzverräumen entspr. Aufschlag. Redakt. und Verw. Beteiligungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen (sowie der Verlag „Der Reichsward“ G.m.b.H., Berlin SW 11, „Eurohaus“, Eingang Anhalterstr. 8, Stages (Habsburg) entgegen. — Fernsprecher: 11, 14, 2850. Botenfunktor: Berlin 887 14.

Inhalt: Von Mann zu Mann! / Kultur und Schichten / Vor zwanzig Jahren / Kaiser und Marneschlacht / Schleiermacher und unsere Zeit / Großbanken und Arbeitsbeschaffung / Staatsbiologie / Zur Frage der Giralgeldschöpfung / Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung (ADG)

Von Mann zu Mann!

In der Unterredung, die Adolf Hitler einem Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ am 2. April gegeben hat, bekannte sich der Reichskanzler als überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der „Mann-zu-Mann-Diplomatie“. Nichts sei ihm lieber, als Aussprache mit den verantwortlichen Führern der wichtigsten Nationen unter vier Augen.

Es ist nicht das erstmal, daß Adolf Hitler diesen Standpunkt vertritt. Mit größtem Nachdruck hat er ihm schon im vorigen Jahre Geltung zu schaffen versucht, als er dem derzeitigen französischen Minister Daladier in aller Deffentlichkeit nahelegte, auf solche Weise mit ihm, dem deutschen Reichskanzler, die deutsch-französische Frage endlich von Grund aus und damit abschließend zu bereinigen.

Wenige Tage nachher hatte Daladier ausgehört, Ministerpräsident zu sein und erwies damit die Unfähigkeit des parlamentarischen Systems in Frankreich, dieses Verfahren einzuschlagen. In diesem Beispiel-Fall ließ sich freilich nicht einwandfrei feststellen, wie weit hier parlamentarische „Rücksichten“ aller Art beteiligt waren und inwieweit die Eigenschaften, hauptsächlich des französischen Ministerpräsidenten, besonders vielleicht die Eigenschaften die ihm fehlten. Hätte Daladier die erforderliche Stärke und den Weitblick zu einer solchen Regelung von Mann zu Mann besessen, so würde er sich möglicherweise dem Parlamentarismus seines Landes durchgesetzt haben. Nun, es lohnt nicht, auf jene negativ erledigte Frage noch einzugehen. Vielleicht wird es in dem Frankreich von morgen oder übermorgen anders sein.

Wir denken auch an die Unterhaltungen zwischen Stresemann und Briand, von denen das Heil kommen sollte. Beide wollten das, was sie für das Beste ihres Landes hielten, aber keiner glaubte, mit dem anderen rückhaltlos sprechen zu können. Beide waren von ihren Parlamenten und Regierungen abhängig, beide von den Mächten, die hinter den Kulissen lenkten. Ihre Bemühungen hatten, sogar in ihrem Sinne, nicht den von ihnen erstrebten Erfolg.

Wir denken auch an die Unterredungen zwischen Dr. Brüning und dem französischen Ministerpräsidenten Laval, die ganz erfolglos blieben. Ob Laval überhaupt den Willen zu einer vollständigen Vereinigung der Fragen gehabt hat, kann dabei vollends hingestellt bleiben. Aber noch einmal: wir glauben, daß sogar die parlamentarischen Verhältnisse einen Ministerpräsidenten oder einen Premierminister von genügend großem Format nicht hindern würden, so Ganzes zu erreichen, zumal auch, weil er seine Nation hinter sich hätte. Die Persönlichkeit ist auch hier wieder alles. Das zeigt, um ein ganz anderes Beispiel der Vergangenheit zu wählen, König Eduard von England, der nach der Verfassung überhaupt nicht das Recht hatte, sich irgendwie in die Politik seines Landes zu mischen. Gleichwohl hat er sie während seiner Regierungszeit direkt und selbständig geführt. Parlament und Deffentlichkeit nahmen es hin und ließen ihn gewähren. Freilich: hätte er Fehler gemacht und Nachteil gebracht, so würde es damit nicht lange gedauert haben.

Im 19. Jahrhundert hätten direkte Unterhaltungen zwischen Monarchen noch am

ehesten dem von Adolf Hitler aufgestellten Ideal einer von Mann-zu-Mann-Diplomatie entsprechen können, freilich nicht annähernd vollständig. Die Monarchen waren weitgehend abhängig von ihren Ratgebern, sie waren von Intrigen aller Art umgeben, dynastische Gesichtspunkte wirkten auch mit, die lange nicht immer mit dem Interesse ihres Volkes und Landes identisch waren. Dazu kamen vielfach Rücksichten auf die Stellung im eigenen Lande gegenüber Volksstimmung und Parlament. Hinter den Kulissen stand, nicht viel weniger mächtig als in der Weimer-Zeit, die „hohe Finanz“. Vor ihren Zusammenkünften erhielten die Monarchen von Ratgebern wie von Intriganten ihre Informationen und Richtlinien. Es ist wohl sehr selten gewesen, daß eine große Frage durch eine Monarchen-Zusammenkunft wirklich gelöst und bereinigt worden wäre.

Als der sogenannte Völkerbund gegründet worden war, schwärmten in Deutschland die machthabenden Staatsmänner und Parteien jener Zeit von den herrlichen Ausblicken, die sich von nun an in Genf für die Regelung der Beziehungen der Völker untereinander eröffnen hätten. An Stelle des unpersönlichen, umständlichen Notenverkehrs trat jetzt die „zwanglose persönliche Aussprache“ unter den Staatsmännern der Nationen; man lernte einander persönlich kennen, gewinne Vertrauen zueinander. Dieses Verfahren sei nicht allein viel kürzer als der diplomatische Notenverkehr, sondern es schalte auch alle Geheimdiplomatie aus, und wie viele unheilvolle Mißverständnisse würden von nun an vermieden werden! Schon deshalb müsse Deutschland unbedingt in den Völkerbund aufgenommen werden. Er werde, so meinte man im damaligen Deutschland, eine politische Börse edelster Art bilden. Die vergangenen Völker-

jahre haben gezeigt, daß der Edelgehalt dieser politischen Weltbörse nicht eben sehr hoch war. Genf wurde das internationale Intrigennest, den Weltfrieden hat es wahrlich nicht gefördert und ist immer überaus fruchtbar im Ausbrüten internationaler „Mißverständnisse“ gewesen; genug!

Diplomatie und Politik von Mann zu Mann, so kann man nach all den negativen Erfahrungen der Vergangenheit wohl feststellen, ist gegenseitig nur zwischen wirklichen Führern möglich. Der Führer, der seine Nation hinter sich hat, der in voller eigener Verantwortung das Interesse seiner Nation allein wahrnimmt, kann über die größten Dinge sprechen und Entscheidungen fällen und, das ist die große Hauptsache: er kann mit rückhaltloser Offenheit sprechen, wie Adolf Hitler es tut. Das wird auch der amerikanische Präsident können, auch Pilsudski. Ein Staatsmann aber, der sich in großen Fragen, gerade in den großen, bei seinem Kabinett und in der öffentlichen Meinung erst erkundigen muß, was für ihn in diesem und in jenem Falle Offenheit bedeuten dürfte, der muß schon innerhalb der Verfassung seines Landes eine seltene persönliche Machtposition besitzen.

Aber die Verhältnisse scheinen, schneller oder langsamer, in der Linie derjenigen Entwicklung hinzudrängen, die durch Adolf Hitler und Mussolini bezeichnet wird. Wir Deutsche können nur aufrichtig wünschen, daß bald auch an der Spitze anderer Nationen, einerlei, bei welcher Staatsform, Führer stehen, welche die gleiche Kraft zur Verantwortung, zum Entschluß und zur Offenheit besitzen, wie Adolf Hitler!

wenn sie tatsächlich umwälzt. Dazu handelt es sich bei der deutschen Revolution ja nicht darum, aus einer Monarchie eine Republik oder aus einer Republik eine Monarchie zu machen. Die deutsche Revolution von 1933 ist eben aus der Notwendigkeit erwachsen, auf dem Boden des nationalsozialistischen Gedankens gerade die alte „geschichtlich gewordene“ Schichten- und Klassen-Ordnung zu beseitigen. Warum? Die Antwort ist: weil das deutsche Volk als Ganzes damit der Zersetzungspreis gegeben war. Die völkergemässige Gerechtigkeit fehlte, Volksgenossentum war unmöglich, jedoch nur ein solches konnte das Volk ein Volk werden lassen. Herstellung der ursprünglich naturgewollten und naturbedingten inneren Einheit war und bleibt die Aufgabe der deutschen Revolution. Das war gleichzeitig der Punkt, um den die Einigung stattfinden konnte und mußte.

Sene eingangs skizzierte Ansicht: die Einbeziehung der Arbeitermassen auf gleichem Fuß in die Volksgemeinschaft müsse zu einer Senkung des Niveaus des gesamten deutschen Volkes führen, besonders was die Kultur anlangt, fußt auf der, meist nicht ausgesprochenen, Annahme, daß die breiten Massen sozusagen als Bodensatz des Volkes unveränderlich und unentwidelbar daliegen und es für die Oberschichten nur ein Hindernis zu ihnen geben könne. Hier liegt der Grundirrtum, dessen vielleicht unbewusste Ursache in eigener Ueberhebung und Unkenntnis der Massen besteht, in dem Gedanken, unvergleichbar und unerreicher höher zu stehen, als die „breiten Massen“. Ein Gedankengang des Bürgerturns ist auch: wir haben uns unsere Kultur und Bildung durch Generationen hindurch erworben, erarbeitet. Diese unsere bürgerliche Kultur ist unser Eigentum, das uns über die Anderen erhebt, so hoch, daß es keine Brücke zwischen uns und ihnen gibt. Diese unsere Kultur könnten wir auch nicht übertragen, selbst wenn wir es wollten!

In seiner kürzlichen Unterredung mit einem amerikanischen Zeitungsmann hat Adolf Hitler gesagt: „Einem jeden muß die Möglichkeit gegeben werden, die Leiter zu erklimmen“. Dieser Gedanke gilt auch und gerade in kultureller Beziehung. Der nationalsozialistische Staat und diejenige Seele des Volkes, die nicht zum Arbeiterturn gehören, haben nicht nur die völkergemässige Pflicht, sondern auch ein deutsches Lebensinteresse daran, daß auch außer besonders Begabten das deutsche Arbeiterturn ebenfalls kulturell in den Volksorganismus eingegliedert wird. Natürlich soll das kein Erziehbetrieb werden und auch keiner der Oberfläche. Eine künstlich zu erreichende „Bildung“ gibt es nicht. Die Volksbildungsfabriken der Weimar-Republik haben versagt und mußten versagen, auch ganz abgesehen von der Unfruchtbarkeit an sich der marxistischen Lehre.

Der nationalsozialistische Staat kann auf der anderen Seite jedoch nicht verkennen, daß der innerliche Aufwärtsdrang beim deutschen Arbeiter außerordentlich stark und entwickelt ist, unvergleichlich mehr als etwa in Frankreich, Belgien, Großbritannien und in den Vereinigten Staaten. Diesem Erbe nicht hilfreich entgegenzukommen, wäre nicht allein ungerecht, sondern auch gegen das völkische Gesamtinteresse. Es ist eine geschichtliche Erfahrung, daß der Staat und der Volksfrieden umso mehr bedroht sind, je weiter die Niveaus der

Kultur und Schichten

Durchführung des Nationalsozialismus im neuen Staat würde schließlich die notwendige Folge haben, daß das Niveau des ganzen Volkes auf dasjenige der Arbeiterklasse hinunterginge!

Das ist nicht etwa nur eine Ansicht von ausgeprochenen reaktionären Gegnern des nationalsozialistischen Staates. Wir haben solche Worte auch gerade in letzter Zeit nicht selten aus dem Munde von Deutschen gehört, die zwar seit lange „rechts orientiert“ auch durch Generationen hindurch erblich mit einem mehr oder minder schroffen Konservatismus belastet, dabei den neuen Staat an sich sonst freundlich gegenüberstehen, Adolf Hitler rückhaltlos und ohne Einschränkung bewundern. Sie kommen aber nicht los von dem Gedanken, daß doch nach wie vor aus der alten Oberschicht nicht allein die Führer genommen werden müßten, sondern daß diese Schicht auch unter allen Umständen Oberschicht bleiben müsse. Sonst komme es auf eine „de Gleichmacherei“ heraus; und das Hauptargument: das Gesamtniveau des deutschen Volkes würde dann in einem Grade sinken, daß es einer Katastrophe gleich käme.

Es muß bedacht werden, daß diese und ähnliche Auffassungen durchaus nicht immer einen politischen Untergrund haben, Zielen politischen Ehrgeizes oder einer bewußten Geringschätzung des Arbeiters, der unteren Schichten überhaupt, entspringt, sondern der natürlichen naiven Auffassung: wir sind immer die höhere

und die zur Führung bestimmte Schicht gewesen, sind die Einzigen, wir haben unsere großen geschichtlichen Verdienste auf diesem Gebiet, es gibt niemand, der so gut herrschen, regieren und führen könnte wie wir, auch ist das unser gottgegebenes Recht, denn wir sind ja in diese Lage hineingeboren und es handelt sich eben um jene gottgegebenen Unabhängigkeiten, die der Reichskanzler Bethmann-Hollweg vor dem Kriege als Grundlage der Schichtung, die eigentlich Klassenwesen war, bezeichnete. Wir hören dann weiter die alten Redewendungen: das alles sei auch geschichtlich so geworden, an geschichtlich Gewordenes dürfe man nicht rühren, es sei „Entwicklung“ usw. Nun: wenn man so will, ist auch der Umsturz von 1918/19 und die Weimar-Republik geschichtlich geworden. Sie hat ihre Wurzeln in der geschichtlichen Vergangenheit.

Wir glauben nicht, die ehrlich überzeugten Träger der skizzierten Auffassungen eines anderen überzeugen zu können. Diese Richtung wird sich nicht ändern und zu einem großen Teil, weil ihre Vertreter es einfach nicht können, nicht immer aus Böswilligkeit, die freilich auch in Gestalt eines skrupellosen Dünkels weit hin vorhanden ist. Die Tatsache aber ist von Bedeutung.

Eine Revolution, eine Umwälzung ist nur da, wenn sie nicht nur dies Eilet trägt, sondern

Schleiermacher und unsere Zeit

Wir wollen zu Schleiermacher gehen, um ihn zu fragen, ob er uns in Zeiten religiöser Gärung, wie sie jetzt durch die deutschen Lande gleich einem wachsenden Frühlingsturm geht, etwas Wesentliches zu sagen hat.

Hat es einen Sinn, in der geistigen Revolution der Gegenwart, die wie in reformatorischen Tagen wieder am innersten Gefüge deutscher Religiosität rüttelt, noch zu Schleiermacher zu gehen, der zu einer Zeit sprach, die unter anderen Bedingungen lebte als wir, deren politisches und weltanschauliches Leben anderen Zielen zustrebte, als uns Gegenwärtigen in unserm Ahnen und Glauben von einem freien, deutschen, arbeitsreichen Leben des Herzens und der Seele vorzuschwebt?

Ist das „Klima der Menschheit“ noch dergestalt, daß es den Boden zum Nühren edler Gewächse begünstigt, daß ein Schleiermacher noch wie einst wie ein Genius durch diese Menschheit gehen kann?

Hier ist eine Einschränkung am Platze, denn Schleiermacher spricht zwar von der Menschheit, er wendet sich in seinen „Reden“ aber nicht einmal an das ganze Volk, sondern nur an den kleinen Kreis der Gebildeten unter ihm. Heute aber ringen mit den Fragen des Lebens nicht nur ein Teil des Volkes, sondern das deutsche Volk in allen seinen Teilen ist im inneren Wandel begriffen, sucht nach einem neuen Wege zu Gott, zur Religion.

Jeden deutschen Menschen, der die Gegenwart bewußt erlebt und ein Gefühl hat für das innerste Sehnen seines Volkes, erfährt das mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Verlangen nach einem „deutschen Glauben“ als innersten Ausdruck einer deutschen Volksgemeinschaft und als das Vorgefühl der Freude, daß sich in diesem Glauben die deutsche Seele wiederfinden werde, mit reformatorischer Kraft.

In revolutionären Zeiten muß man ein besonderes Einfühlungsvermögen in revolutionäre Menschen haben. Und Schleiermacher war ein solcher Erneuerer von Grund auf. Sein ärgster Feind war ihm der Bildungsphilister, der zu den Vielzweckigen Niethses gehört. Das sind nach Schleiermacher die verständigen und praktischen Menschen, die meinen, wenn man tue, was sie tun, bedürfe man auch keines Sinnes weiter, als nur für das, was man tut. Darum verstümmeln sie alles mit ihrer Schere.

Weber die Kirche noch die Schule haben Schleiermacher zu dem eigenwilligen Geiste geholfen. Er hatte den Mut, seiner inneren Stimme zu folgen, damit nur konnte er ein Eigener und ein Bedenkter werden. Aber um diesen Schleiermacher zu finden, der ähnlich wie wir, mit den Dogmen und Forderungen einer Kirche kämpfte, müssen wir zu dem jungen Schleiermacher gehen, wie wir zum revolutionären Luther gehen müssen, wenn er uns zur Frei-

Bei Unregelmäßigkeiten in der Postzustellung bitten wir unsere Leser, sich an die zuständige Postanstalt zu wenden.
Reichswart-Verlagsgef. m. b. H.

heit des deutschen Christenmenschen führen soll. Im Vorwort zur 3. Auflage der „Monologe“ sagt Schleiermacher, daß das Leben eines Menschen schwankt zwischen seinem Urbild und seinem Zerrbild. Wir wollen uns an das Urbild halten, das ist an den Schleiermacher, der sich aus der Enge und Absonderung herrnhuterischer Erziehung nach religiöser Befreiung sehnt, der seinem Vater schreibt: „Ich kann nicht glauben, daß der ewiger, wahrer Gott war, der sich selbst nur den Menschensohn nannte, ich kann nicht glauben, daß sein Tod eine stellvertretende Veröhnung war, weil er es nie ausdrücklich gesagt hat, und weil ich nicht glauben kann, daß sie nötig gewesen, denn Gott kann die Menschen, die er offenbar nicht zur Vollkommenheit, sondern nur zum Streben nach derselben geschaffen hat, unmöglich ewig darum strafen wollen, weil sie nicht vollkommen geworden sind.“ Hier weht uns ein kämpferischer Geist entgegen, ein Wille nach Freiheit und Selbstschöpferischem, den wir begreifen, mit dem wir in den weltanschaulichen Auseinandersetzungen der Gegenwart zusammenhängen. Wo wir Gott so in Sturm und Drang suchen, da weht uns jene „Gotteshand“ entgegen, von der Höpfer spricht: „Nach der sich die Christenheit heimlich sehnt, ohne sie in ihrem selbstgefalligen Religionswesen zu erreichen. Aber wenn sie ihr begegnet, dann jauchzt ihr das Menschenherz entgegen, das in ihr seine eigentliche Heimat fühlt und dann aus seinem Religionsgehäuse eröffnet werden kann.“

Und dieser junge, eigenwillige und schöpferische Schleiermacher kann uns auch helfen in unserem Kampfe, dem Kampfe der nordischen Völker, um ihre Eigenreligion, denn stark und lebendig ist in ihm die Hoffnung: „Denn Deutschland ist immer noch da, und seine unsichtbare Kraft ist ungeschwächt, und zu seinem Verweh wird es sich wieder einstellen mit nicht geahnter Gewalt, würdig seiner alten Helden und seiner vielgepriesenen Stammeskraft, denn es war vorzüglich bestimmt, diese Erscheinung zu entwickeln, und es wird mit Riesenkraft wieder aufstehen, um sie zu behaupten.“ Freilich, die Fragen des religiösen Lebens, wie sie uns heute bestürmen, bewegten damals die Geister nicht, Schleiermacher stellte die Frage nach der Möglichkeit der Religion an sich, wir aber fragen heute nach dem Inhalt unseres religiösen Gutes.

Heute handelt es sich nicht darum, in den Berächtern der Religion das Gefühl für das Religiöse wieder zu erwecken, wie es sich Schleiermacher als Aufgabe setzte, die deutsche Glaubensbewegung der Gegenwart will das religiöse Leben und Suchen in Einklang bringen mit Geschichte und Schicksal, mit Geist und Seelentum des deutschen Menschen. „Wir stehen in einem deutschen Glauben, der seine Richtkräfte aus dem religiösen Erbgut des deutschen Volkes nimmt, dessen schöpferische religiöse Kraft durch mehr als ein Jahrtausend hindurch bis heute lebendig geblieben ist.“ (Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung.) Auch auf die nationalsozialistische Revolution wird das Wort Kierkegaards gelten: „Was wie Politik aussah und sich einbildete, es zu sein, wird sich als religiöse Bewegung entpuppen.“ Und wir wissen es schon heute, daß wir nicht bloß eine politische Erneuerung aus Blut und Boden erkämpft haben wollen, sondern mit ebensolchem heißen Verlangen eine religiöse Wiedergeburt aus Blut und Boden. Davon hat ahnungsvoll Niethse gesprochen: „Nie möge der Deutsche glauben, seinen Kampf ohne seine Hausgötter, ohne seine mythische Heimat, ohne ein Wiederbringen aller deutschen Dinge kämpfen zu können.“ Der germanisch-nordische Mensch steht heute in einem weltanschaulichen Ringen „um eine deutsche Nationalkultur als geistige Rechtfertigung und innere Stabilisierung des deutschen Lebens“.

(Vgl. Geistige Grundlagen der neuen Erziehung.) Und die deutsche Gottesidee, wie sie sich trotz jahrhundertelanger Ueberfremdung immer wieder in der Mystik, in der Reformation, im Zeitalter eines Kant-Flüch hindurchgedrungen hat, bricht heute, im Morgenrot der deutschen Seelenbefreiung, wieder auf als die stärkste, den Menschen formende Kraft. Schleiermacher konnte von dieser Sehnsucht des deutschen Menschen nach seiner Eigenreligion noch nichts wissen, denn der deutsche Geist war damals in dieser Tiefe nicht aufgerüttelt. Aber es deuten genug Stellen in seinen Reden darauf hin, daß er mosaische Religion und die „heilige Schrift“ keinesfalls für die ewigen Grundlagen der Religion ansah. „Ich habe nichts zu schaffen mit den altgläubigen und barbarischen Beistagen, wodurch sie die eingestürzten Mauern ihres jüdischen Zion und seine gotischen Pfeiler wieder emporzuführen möchten.“ Und spricht die folgende Stelle nicht deutlich für das Bestreben der Gegenwart, das alte Testament als Quelle deutscher Religionsbildung auszuschalten? „Es gibt kein auserwähltes Volk, weil unser himmlischer Vater alle Nationen der Erde gleichmäßig mit seiner Liebe umfaßt. Demzufolge beruht die hergebrachte Anschauung unserer christlichen Theologie, wonach Israel, bezüglich seines angeblich frühzeitigen und privilegierten Jehovaglaubens, als ein bevorzugtes Gottesvolk betrachtet wird, auf grober Unkenntnis oder absichtlicher Unterschätzung der Gottesverehrung aller übrigen vorwärts heidnischen Kulturvölker. Zumal die arisch-keusche Religion der alten Germanen braucht hinsichtlich ihres Wertes, als Heilsstufe unseres Christenglaubens, keinen Vergleich mit dem semitischen Judentum zu scheuen.“ Das Judentum ist ihm schon lange eine tote Religion, und er spricht von denjenigen, welche jetzt noch seine Farbe tragen, als von Menschen, die eigentlich Magend bei der unwesentlichen Mumie sitzen und über sein Hinscheiden und seine traurige Verlassenheit weinen. So wendet er sich auch gegen die Menschen, die an einer toten Schrift hängen, auf diese schwören und aus ihr beweisen. „Jede heilige Schrift ist an sich ein herrliches Erzeugnis, ein redendes Denkmal aus der heroischen Zeit der Religion, aber durch knechtische Verehrung wird sie nur ein Mausoleum, ein Denkmal, daß ein großer Geist da war, der nicht mehr da ist.“ Der Glaube an eine heilige Schrift ist ihm noch lange nicht Beweis, daß ein Mensch Religion hat. Er weist den Anspruch der Bibel zurück, einzige Urkunde der Religion zu sein. „Die heiligen Schriften sind Bibel geworden aus eigener Kraft, aber sie verdienen keinem anderen Buche, auch Bibel zu sein oder zu werden.“ So sieht er der Bildung neuer Religionen entgegen, denn er macht aus der Religion keinen Machtanspruch, den es zu behaupten gilt. Er weiß, daß es unzählige Veranlassungen gibt, aus denen geistiges Leben in Kraft und Fülle aufsteht. „Neue Bildungen der Religion, seien sie nun untergeordnet dem Christentum oder neben dasselbe gestellt, müssen hervorgehen.“ Wie nichts irreligiöser ist, als Einformigkeit zu fordern in der Menschheit überhaupt, so ist nichts unchristlicher, als Einformigkeit zu suchen in der Religion.

Wir können uns in den Tagen religiöser Neubildung gar nicht genug mit Schleiermacher, dem größten evangelischen Theologen nach Luther, beschäftigen. Sein Lebensideal ist uns gar nicht so fremd: „Ich glaube an die unendliche Menschheit, die da war, ehe sie die Hülle der Männlichkeit und der Weiblichkeit annahm. Ich glaube, daß ich nicht lebe, um zu gehorchen oder um mich zu zerstreuen, sondern um zu sein und zu werden; ich glaube an die Macht des Willens und der Bildung, mich dem Unendlichen wieder zu nähern, mich aus den Fesseln der Mißbildung wieder zu erlösen und mich von den Schranken des Geschlechts unabhängig zu machen. Ich glaube an Begeisterung und Tugend, an die Würde der Kunst und den Reiz der Wissenschaft, an Freundschaft der Männer und Liebe zum Vaterlande, an vergangene Größe und künftige Veredlung.“

Karl Schulz.

Die Tabakpflanze ist eines der interessantesten Erzeugnisse der Natur.

Wie durch ein Wunder zaubert die Fermentation aus den schlichten Blättern einen aromatischen Reichtum, der seit Jahrtausenden zu den schönsten Lebensfreuden des Menschen gehört.

REEMTSMA CIGARETTEN

ERNTEN 28 BIS 30 + MUSTERCIGARETTEN + MISCUNGSNUMMER R 60/M

Diese Cigaretten werden in den Fabriken des Reemtsma Cigarettenfabriken G. m. b. H. in Altona-Bahrenfeld hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal sorgfältig fermentiert werden, was zu einem besonders angenehmen Geschmack führt. Die Cigaretten sind in einer besonderen Verpackung, die die Feuchtigkeit aufbewahrt, die zur Herstellung dieser Cigaretten notwendig ist.

REEMTSMA CIGARETTENFABRIKEN G. M. B. H. ALTONA-BAHRENFELD

Doppelt Fermentiert

48

